

LEOPOLD-MOZART-NACHRICHTEN

der Internationalen Leopold Mozart Gesellschaft e.V. (ILMG)

2/2004



Rückblick auf das 53. Deutsche Mozartfest



Eröffnungskonzert des 53. Deutschen Mozartfestes (Foto: S. Wyszegrad)

Das 53. Deutsche Mozartfest, das vom 12. bis 16. Mai 2004 in Augsburg stattfand und von der Deutschen Mozart-Gesellschaft und der Stadt Augsburg in Verbindung mit der ILMG und der Mozartgemeinde Augsburg veranstaltet wurde, stand unter dem Motto „Leopold, Wolfgang Amadé, Franz Xaver – dreiklang moztart“. So war denn Leopold Mozart in etlichen Veranstaltungen präsent:

Im Vortrag von PROF. DR. MANFRED HERMANN SCHMID zu „Voraussetzungen für ein Genie: Mozart und seine Vorbilder, der am Vorabend des Mozartfestes im Kaiserhofsaal der Stadtparkasse Augsburg stattfand, kam die Rolle des Vaters für die Entwicklung von Wolfgang Amadé zur Sprache. Manfred Engelhardt schrieb am 12. Mai in der Augsburger Allgemeinen über diesen Vortrag:

»... Die Nachwelt bekommt nicht in 100 Jahren wider ein solch Talent – Joseph Haydns trauriges Londoner Statement stellte der renommierte Tübinger Musikwissenschaftler an den Beginn seines intellektuell ebenso exakten, plastisch durchdachten wie durch Musikbeispiele farbig erlebbaren Vortrags über die Bedingungen, die ein Genie zur Entfaltung kommen ließen. Er ließ über eines nicht im Unklaren, nämlich, dass eine Extrembegabung wie Mozart nicht erklärbar ist. Doch Bedingungen, die Reihe seiner Vorbilder, allen voran seine Familie und Vater Leopold, das Hineingeborensein in eine Ära, in der offenbar vieles offen war – dies alles ist sehr wohl sachlich zu eruieren, einzubinden in die Beschreibung der Mozartschen Fähigkeit, zur eigenen unendlichen Kreativität etwas aufzunehmen, es umzu-

wandeln, in völlig neue Beleuchtung zu stellen. Ein Fazit ist aus Prof. Schmid Darlegungen vorab festzuhalten, nämlich, dass Mozart in der Bindung zur Konvention diese gleichzeitig überwand.

Als dramaturgischen Bogen über seine Ausführungen spannte Prof. Schmid indes eine Art Mozart'sche Landkarte, beschrieb wichtige Orte und Reisen, die dem Genie entscheidende Nahrung, Richtung und Erfüllung gaben. Da präzisierte Schmid natürlich als erstes die Salzburger Szene, diesen Welt-Ort, wo Mozart von frühester Jugend an alle Musikgenres kennenlernte, von Kirchenmusik über italienische Oper, Singspiel, Pantomime, Orchester- und Kammermusik bis zur Tanzmusik. Mit Leopold bildete er eine Art Musik-Manufaktur, wobei Schmid auf erstaunlich verzahnte Produktionsprozesse von Vater und Sohn hinwies. ...«

Studierende der Musikhochschule, die an einem von Michi Gaigg geleiteten Workshop zur historischen Aufführungspraxis teilgenommen hatten, stimmten die Zuhörer mit einem Satz aus einem Leopoldschen Divertimento auf den Vortrag ein.

Im Eröffnungskonzert des Mozartfestes am 12. Mai im Goldenen Saal des Rathauses musizierte das L'ORFEO BAROCKORCHESTER unter Leitung von MICH GAIGG als erstes die Sinfonia da caccia G-Dur von Leopold Mozart. Und auch am nächsten Abend eröffneten Kompositionen von Leopold Mozart ein Konzert. In der Augsburger Allgemeinen vom 15. Mai las man hierzu unter der Überschrift „Auf Flügeln des Gesanges“:

»Mit Liedern von Leopold, Wolfgang Amadé und Franz Xaver Mozart bot ARD-Preisträger KONRAD JARNOT mit Klavierbegleiter GABRIEL DOBNER einen anschaulichen Einblick in die Entwicklung des Liedes von der galanten Zeit über die Klassik (Wolfgang Amadé, Beethoven) bis zur Frühromantik (Franz Xaver Mozart und Schubert). Leopold Mozarts Lieder aus der Generalbass-Tradition mit den Titeln „Die Zufriedenheit / Geheime Liebe / Bei dem Abschied / Großzügige Gelassenheit“ erfreuten in Jarnots nobler Inter-

pretation durch schlichte Kantabilität und delikate Formgestaltung. ...« (L. L.)

Zum nächtlichen Atelierkonzert im Rokosaal am 14. Mai merkte die Augsburger Allgemeine am 17. Mai an:

»... Friedlicher war es am Freitag im „Nacht-Atelier“ zugegangen, als PROF. SIEGFRIED MAUSER sich „Mozart und dem Klavier“ widmete. Münchens Hochschulrektor erinnerte an die Dominanz der pianistischen Ausbildung in der Kindheit von Amadé (und Nannerl), illustrierte die zirkusartige Tournee-„Vermarktung“ der Wunderkinder. Man erfuhr von der pädagogisch einmaligen Prägung durch Leopold (wobei Mauser nicht auf die Tatsache einging, dass ein Büchlein 1762 für Amadé als Fälschung angesehen wird). ...« (me)

Am gleichen Tag fand man in der Augsburger Allgemeinen auch einen Bericht über den Musikalischen Gottesdienst in Heilig Kreuz am 16. Mai, der vom MUSICA SUEVICA-CHOR AUGSBURG und Mitgliedern des MÜNCHNER RUNDFUNKORCHESTERS unter Leitung von FRANZ WALISCH gestaltet worden war:

»Bis auf den letzten Platz besetzt war die Dominikanerkirche Heilig Kreuz schon eine Viertelstunde vor Beginn des Festgottesdienstes zum 53. Deutschen Mozartfest, viele Besucher mußten gar stehen.«

Neben der Krönungsmesse Wolfgang Amadé Mozarts und liturgischen Vertonungen anderer Komponisten erklang auch Leopold Mozarts Graduale „Veni sancte spiritus“, im Solopart besetzt mit der Sopranistin GISELA GROPPER. Die Rezension ging zwar auf die Aufführung dieses Werks speziell nicht ein, erwähnte aber die engen Beziehungen der Familie Mozart zum Kloster Hl. Kreuz:

»Und nicht zuletzt hat Mozarts Messe gerade in Heilig Kreuz ihren besonderen Platz: Zwischen 1777 und 1781 war Wolfgang Amadé mehrfach im Kloster Hl. Kreuz zu Gast. Er hinterließ die Partituren zweier Messen und des Offertoriums „Misericordias Domini“ zur Abschrift. Schwester Nannerl schickte aus dem privaten Notenarchiv Leopold Mozarts Musikalien nach Augsburg. Und der Chorherr Matt-

häus Fischer, der 1777 als 14-jähriger Alumne in Hl. Kreuz den damals 21-jährigen Wolfgang Amadé kennen gelernt hatte, wirkte in Augsburg als Vorkämpfer für die Aufführungen von Mozarts Werken.« (suh)

Schließlich beschäftigten sich auch noch drei weitere Veranstaltungen des 16. Mai mit Leopold Mozart. Die Matinée im Rokokosaal, in der PETER DEMPFF das erste Kapitel seines Mozartromans „mir ist so federleicht ums herz ...“ vorstellte, eröffneten Mitglieder des AUGSBURGER STREICHQUARTETTS mit einer Wiedergabe des Divertimentos G-Dur (original für Flöte, Violine und Basso) von Leopold Mozart. Am frühen Nachmittag war dann ins Mozarthaus geladen (Besprechung in der Augsburger Allgemeinen am 18. Mai):

»... Leopold Mozarts „Versuch einer gründlichen Violinschule“, 1756 in Augsburg gedruckt, stand im Gesprächskonzert von Hochschul-Prorektor BERNHARD TLUCK im Mittelpunkt. Am Hammerflügel begleitete HELMUT HAUG. Tluck rückte die Frage nach dem Verhältnis von Originalinstrument, -klang und -interpretation ins Zentrum. Sein Resümee, die Werke der Wiener Klassiker mit modernen und die früheren Kompositionen mit historischen Instrumenten aufzuführen, stützte er auf Anweisungen aus der Violinschule. Zudem stellte er als Leopolds Kerngedanken den „guten Geschmack“ heraus, der beim Musizieren über der Virtuosität stehe.

Ein Blick auf „Europäische Mozartwege“

Im Jubiläumsjahr 2006 sollen die „Europäischen Mozartwege“ im Zentrum des Interesses stehen. Zu diesem Thema zwei Anmerkungen:

1. Noch immer findet man in den Darstellungen der Reise Wolfgang Amadé Mozarts mit seiner Mutter nach Mannheim und Paris im Herbst 1777 die falsche Route von Hohenaltheim über Dischingen nach Ellwangen. Dem stehen ganz eindeutig vier Briefstellen entgegen: a) der Brief der Mutter an ihren Mann vom 31. Oktober

... Ein Adagio des „Belcanto-Künstlers“ Nardini (gespielt mit modernem Bogen und damit erhöhter Intensität) demonstrierte, dass Leopold zeitgenössische Ideen vertrat, wenn er viel Wert auf gute Melodieführung legt. Seine eigene, als Triosonate konzipierte C-Dur-Sonate zeigte Leopold noch formal der Tradition verpflichtet. ...« (Ulrike Bielek)

Die am späten Nachmittag folgende Veranstaltung wird in der gleichen Rezension erwähnt:

»... Im Rokokosaal sprach SIEGFRIED MAUSER über die Entwicklung der Violinsonate bei Wolfgang Amadeus Mozart – vom Einfluss des Vaters, der den Italienern die Melodieführung und Verzierungstechnik abgeschaut habe, bis zu den Nachwirkungen bei seinem Sohn Franz Xaver, der das väterliche Erbe ins 19. Jahrhundert führen wollte. Als wichtiger Schritt von der generalbassbegleiteten Triosonate zur Duosonate gilt jene Klaviersonate, bei der ein Melodieinstrument die Oberstimme verstärkt. W. A. Mozart hat diese Gattung als Kind in Paris kennen gelernt und selbst darin komponiert. ... Als Beispiel musizierten Siegfried Mauser am Flügel und GOTTFRIED SCHNEIDER (Violine) mit viel Spielfreude die D-Dur-Sonate KV 7, ... Leopold Mozarts Divertimento D-Dur, eine Triosonate des barocken Typus, machte dagegen deutlich, aus welcher Schule der Sohn kommt und wovon er sich abhebt. ...«

1777: „also sind wür ... [von Hohenaltheim] ... nach Nördlingen, ... nach Ellwangen, ... nach, aller [= Aalen], schwäbischgmünd ...“. Von Dischingen und dem Fürsten Thurn und Taxis ist nicht die Rede; b) Leopold Mozarts Brief vom 29. Oktober 1777: „Ich muß also vermuthen, daß der Fürst Taxis schon nach Regensburg ist, ..., weil du von Dischingen gar keine Meldung mehr machest“; c) sein Brief vom 6. November 1777: „H:Becke wird herzlich frohe seyn, daß dich der Fürst Taxis ... nicht gehört

...“; sowie d) sein Brief vom 20. November 1777: „... und war dann der Fürst Taxis schon nach Regensburg zurück?“ Die genannte Route ist also zu korrigieren in Hohenaltheim – Nördlingen – Ellwangen.

2. Etwas schwerer ist über die Reise­strecke Mozarts mit dem Reichsprälaten Coelestin II. Angelsprugger von Mannheim nach Kaisheim 1778 zu entscheiden. Die häufig angenommene Reiseroute [Schwäbisch] Hall – Crailsheim – Dinkelsbühl – Wallerstein – Nördlingen ist vermutlich zurückzuführen auf ein angeblich noch von Leopold Mozart benutztes Buch von J. G. Keyssler „Neueste Reise durch Teutschland ...“ von 1740/41. Dort findet sich ein „Verzeichnis der Post-Wechslungen“ von Regensburg nach Heidelberg, das die vorstehenden Orte ab Donauwörth alle anführt. Doch Poststrecken haben sich ab Mitte des 18. Jahrhunderts auch geändert: z.B. München – Augsburg über Dachau, Schwabhausen, Eurasburg, Friedberg anstatt wie früher über Maisach, Vogach, Bachern, Ottmaring. Für einen Reiseweg Mozarts von Schwäbisch Hall über Crailsheim und Dinkelsbühl nach Wallerstein und Nördlingen gibt es jedenfalls keinen dokumentarischen Nachweis. Dinkelsbühl kommt im gesamten Mozartschen Schriftwechsel nicht vor; auch das nahe bei Kirchheim am Ries gelegene Wallerstein ist im Briefwechsel dieser Zeit nicht erwähnt.

Ursula Mauthe nimmt eine Reiseroute von Mannheim (Abreise 9.12.1778) über Heilbronn (9./10.12.), Schwäbisch Hall (10./11.12.), Ellwangen (11./12.12.), Kirchheim am Ries (12./13.12.) nach Kaisersheim (= Kaisheim; Ankunft am 13.12.) an und untermauert dies sehr plausibel: In Heilbronn war der Reichsprälat von 1761 bis 1765 Präfekt des „Kaisersheimer Hofes“ gewesen. Eine Tagesreise weiter konnte wohl auf der Comburg bei Schwäbisch Hall übernachtet werden; eine kleine Tagesreise weiter bot sich in Ellwangen das weltliche Chorherrenstift mit seinem Fürstprobst als Quartier an, und auf halbem Wege nach Kaisheim lag das Zisterzienserkloster Kirchheim am Ries. Dort war

seit langem der jeweilige Abt von Kaisersheim der Vater-Abt der Klosterschwestern; zur Nächtigung gab es der Kirche gegenüber ein großes „Herrenhaus“.

Auch wenn sich die Route über Ellwangen nicht belegen lässt, gibt es dafür doch weitere Anhaltspunkte. Schon im November 1778 waren nach einem Bericht des mit den Mozarts eng befreundeten Abbé Joseph Bullinger die „Manheimer musici“ mit dem Postwagen über Ellwangen nach München gefahren (so im Brief Leopold Mozarts vom 23. November 1778). Außerdem besitzt Hubert Häfele in Ellwangen eine zeitgenössische Abschrift der Violinsonate A-Dur KV 305, geschrieben auf Notenpapier aus der fürstpröbstlichen Papiermühle. Er vertritt die Meinung, dass die Abschrift am 28. Oktober 1777 während der Mittagspause von Wolfgang und seiner Mutter im „Schwarzen Adler“ in Ellwangen angefertigt sein müsste. Nun hat aber Wolfgang Plath aufgrund seiner Schriftforschungen die Entstehung dieser Sonate in das Frühjahr 1778 in Paris datiert, so dass sie im Oktober 1777 noch gar nicht abgeschrieben werden konnte. Wohl aber wäre dies für den möglichen Aufenthalt in Ellwangen am 11./12. Dezember 1778 auf der Rückreise denkbar. Auch das Fehlen von Flüchtigkeitsspuren in der Abschrift spricht für dieses Datum.

Literatur

Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe, 7 Bde., Kassel u.a. 1962-1975 ▪ Joseph Heinz Eibl, Wolfgang Amadeus Mozart. Chronik eines Lebens, Kassel u.a. 1977 ▪ Hubert Häfele, Mozart-Spuren in Ellwangen, in: Acta Mozartiana 1 (1978), S. 19-22 ▪ Johann Georg Keyssler, Neueste Reise durch Teutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, 2 Bde., Hannover 1740-1741 ▪ Martin Kluger, Die Mozarts. Die deutsche Mozartstadt Augsburg und die Mozartstätten in der Region, Augsburg 2004 ▪ Ursula Mauthe, Mozart auf der Reise nach Kaisersheim, in: Acta Mozartiana 3 (1980), S. 57-64 (dort auch weitere Literatur zu Poststraßen) ▪ Wolfgang Plath, Beiträge zur Mozart-Autographie II. Schriftchronologie 1770-1780, in: Mozart-Jahrbuch 1976/77, S. 131-173 ▪ Ernst Fritz Schmid, Ein schwäbisches Mozartbuch, Lorch und Stuttgart 1948, 2. Auflage Augsburg 1998

Helmut Haug

DFG-Projekt am Augsburger Lehrstuhl für Musikwissenschaft abgeschlossen

Die Förderung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über vier Jahre hinweg finanzierten Forschungsprojekts „Leopold Mozart“ am Lehrstuhl für Musikwissenschaft der Universität Augsburg lief zum 30. April 2004 aus. Von der Universität Augsburg wurde den beiden Pro-

jektmitarbeitern, Christian Broy M.A. und Erich Broy M.A., noch für drei weitere Monate je eine halbe Stelle finanziert, um einige bislang nicht in den Werkverzeichnissen erwähnte Quellen aus den Kunstsammlungen der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg bearbeiten zu können.

Ausblick

Am 20. November 2004 stehen im Rahmen der „Kurpfälzischen Mozarttage“ die Sätze 6-8 aus Leopold Mozarts Serenata D-Dur, bekannt auch als Posaunenkonzert, auf dem Programm eines Konzerts des Kurpfälzischen Kammerorchesters unter der Leitung seines Chefdirigenten Wolfram Christ im Tanzsaal des Schwetzingers Schlosses. Den Solopart bläst Hakan Kilman.

Die ILMG wird sich im kommenden Jahr an dem vom 4. bis 8. Mai 2005 in Augsburg stattfindenden Mozartfest, das unter dem Motto „Mozarts musikalische Weggefährten“ steht, beteiligen. Musik von Leopold Mozart soll, den derzeitigen Planungen zufolge, in folgenden Konzerten erklingen: Eröffnungskonzert am 4. Mai zur Wiedereröffnung des Kleinen Goldenen Saales: Lambacher Sinfonie G16 oder Sinfonie F5 (Wiener Kammerorchester); Gottesdienst in St. Georg am 5. Mai: eines der kleineren Kirchenmusikwerke (Philharmonischer Chor Augsburg, Leitung Wolfgang Reß); Klavierabend am 6. Mai: eventuell eine Sonate; Abschlusskonzert am 8. Mai: Sinfonia pastorella G3 (aufgeführt mit Alphorn) und eine weitere Sinfonie, möglicherweise F11 (Bayerische Kammerphilharmonie). Außerdem sind ein Abend mit Lesungen aus dem Briefwechsel Vater-Sohn Mozart und ein Vortrag über das Volkstümliche und Burleske in Leopold Mozarts Musik ins Auge gefasst.

Die ILMG wird im August 2005 erstmals am „Mozart-Sommer Schloss Salem“ mitwirken. Das Programm wird vom Litau-

ischen Kammerorchester Vilnius unter seinem ständigen Gastdirigenten Georg Mais präsentiert. Unser Vorstandsmitglied Günther Grünsteudel wird eine Einführung zu einem Konzert mit Werken Leopold Mozarts geben.

Im Mozartjahr 2006 wird die ILMG als (Mit-)Veranstalter einzelner Konzerte, Vorträge etc. auftreten. Das Programm der offiziellen Veranstaltungen der Stadt Augsburg im Zeitraum 27.1.-31.7. wird gegen Ende des Jahres feststehen. Das 55. Deutsche Mozartfest findet in Verbindung mit dem 6. Internationalen Violinwettbewerb Leopold Mozart vom 12. bis 28. Mai statt. Im Rahmen des Violinwettbewerbs wird Andreas Post in der Musikhochschule eine Ausstellung mit historischen Geigen präsentieren. Im Vorfeld des Mozartfestes, voraussichtlich am 6. Mai, soll Leopold Mozarts Missa solemnis in C-Dur aufgeführt werden (Musica-Suevica-Chor, Leitung Franz Wallisch). Im Rahmen eines fachübergreifenden Kongresses, der vom 18. bis 21. Mai vom Lehrstuhl für Musikwissenschaft und dem Institut für Europäische Kulturgeschichte der Universität Augsburg, dem Kulturbüro der Stadt Augsburg und dem Forschungsinstitut für Musiktheater der Universität Bayreuth, Schloss Thurnau, veranstaltet werden soll, ist für den 21. Mai eine mit Wissenschaftlern und Geigern besetzte Arbeitsgruppe zu Leopold Mozarts Violinschule geplant, die u.a. der Frage nachgehen will, welche konkreten Anregungen sowohl für die Analyse als auch für die Aufführung von Violinmusik des drit-

ten Viertels des 18. Jahrhunderts aus Leopolds Lehrwerk gewonnen werden können. Möglicherweise findet auch die Jahrestagung des Vereins für Klostermusik in Schwaben e.V., die sich mit der Musik der

schwäbischen Kosterkomponisten zur Zeit Leopold und Wolfgang Amadé Mozarts beschäftigen will, in Augsburg statt, allerdings außerhalb der Festivalzeit.

Zum Abschluss ein Blick auf organisatorische Dinge

In wenigen Tagen geht Ihnen die Jahresgabe der ILMG zu, die Ihnen zeigen soll, wie sich die deutsche Mozartstadt Augsburg im Vorfeld des Mozartjahres 2006 präsentiert.

In Kürze wird die ILMG im Internet mit einer eigenen Homepage vertreten sein (URL: www.leopold-mozart.de), die nicht nur einen kurzen Abriss zu Leopold Mozarts Leben und Bedeutung, sondern auch Hinweise auf einführende Literatur, auf erhältliche Noten und CDs und auf die Publikationen der ILMG bietet. Selbstverständlich finden Sie auch die Rubriken „Organisation“, „Aufgaben und Ziele“ und „Aktuelles“ sowie alle Ausgaben der Leopold-Mozart-Nachrichten.

Bitte beachten Sie, dass sich die Geschäftsstellenadresse der ILMG nicht zuletzt auch wegen der anstehenden Baumaßnahmen im Mozarthaus geändert hat: c/o Prof. Dr. Marianne Danckwardt, Eibenweg 1 b, D-82194 Gröbenzell.

Die E-Mail-Adresse der ILMG lautet nach der Freigabe der Homepage: info@leopold-mozart.de. Sofern Sie selbst auch über eine E-Mail-Adresse verfügen, lassen Sie uns diese doch bitte wissen, damit wir Ihnen die Leopold-Mozart-Nachrichten und sonstige Mitteilungen in Zukunft auf diesem Wege zukommen lassen können.

Bitte teilen Sie uns auch eventuelle Adress- und Kontoänderungen mit.



Handwritten musical score for Ovidius Factor, Lib. I. The score consists of four staves of music. Below the staves is a Latin inscription: *Ovidius Factor. Lib. I. Et jam lata tuis dicuntur vota kalendis et damus alternas accipimusque preces. Generosissimo ac eruditissimo Domino Christoph: de Murr Memoria Amicitioq; ergo Leopoldus Mozartus Salisburgi 1. martianij MDCCCLXI. 1787.*

Verantwortlich für den Inhalt:

Prof. Dr. Marianne Danckwardt • Präsidentin der ILMG
Eibenweg 1b • D-82194 Gröbenzell

Tel.: 0821-598-5650, 08142-8793 (priv.) • E-Mail: marianne.danckwardt@phil.uni-augsburg.de